

R E Z E N S I O N

Paris - Düsseldorf - Bruxelles : Das Werk von Christine Philipp 2000-2006

Melancholisch, ohne jeden Ansatz von Traurigkeit, vertraut und dennoch kosmopolitisch. So läßt sich das Gesamtwerk und der unkonventionelle Stil der Berliner Künstlerin Christine Philipp kurz umreißen.

Es fällt schwer ihre Bilder zu kategorisieren, da sie auf Anhieb eine klare Wirkung ausstrahlen, die dem Betrachter eine Vertrautheit suggeriert, die nach kurzer Zeit in ein Gefühl der Verunsicherung umschlägt. Verunsicherung, die beklemmt, Verunsicherung, die anklagt, Verunsicherung, die zur Reflexion auffordert, über Zeit, Welt, und vor allem über sich selbst.

Es ist dieser divinatorische Dreischritt in der Verarbeitung des Sinneseindrucks, welcher einen Bruch in der Perspektive des Betrachters schafft, ihn loslöst von der gewohnten Schematisierung modern-figurativer Malerei.

Doch welche Aspekte dieser Wirkung lassen sich fassen und erklären?

Um diese Frage zu klären, muß Christine Philipps Werk in ein Erkenntnis bringendes Licht gerückt werden.

Das Licht manifestiert sich gerade in ihren späteren Bildern, als wolle sie ein Zeichen geben, einen Leitfaden andeuten, den man benötigt, um die kryptomythische Botschaft hinter ihrem Stil zu verstehen.

Ob nun Architektur, Flugzeuge oder Landschaften thematisiert werden, immer drängt sich ein Moment der Moderne, des modernen Alltags im schnellen Wandel unserer Zeit in die Wahrnehmung, was der ausgestrahlten Ruhe jedoch niemals einen Abbruch leistet.

Man möchte glauben, es sei diese Symbiose zweier so konträrer Motive. Hektische Neurotik zeitgenössischen Lebens, dargestellt durch Hauptmotive, die ein urbanes Spektrum der Orientierungslosigkeit offenbaren, demgegenüber Stimmungen eines Moments, dessen Stille und Behaglichkeit in jener Ruhe eingefangen wurden, die uns die ganze Welt der Christine Philipp vertraut erscheinen läßt. Eine Welt, die sich nicht fern der Realität abspielt, die nicht verdrängt, was nicht zu verdrängen ist. Die Welt, wie Christine Philipp sie sieht, ist ein Händedruck mit unserer Epoche, eine Versöhnung mit all ihren Schattenseiten.

Der Betrachter schafft es beispielsweise in einem Schnellzug zwischen zwei Metropolen die Natur zu erleben oder in einem Flughafenterminal die Ruhe eines einsamen Abends zu fühlen.

Eine Perspektive, die nicht beschwichtigt, sondern zur eigenen Auseinandersetzung mit der Option dieses Kompromisses einlädt, wird vom Betrachter eingenommen.

Vielleicht ist die Tatsache, daß eigene Reflexion eine Notwendigkeit zum Verständnis darstellt, der Grund für die Unsicherheit, welche dem zweiten und nicht endgültigen Eindruck folgt.

Die Reflexion einer Welt, die uns nichts neues zeigt und uns nicht fremd ist. Wir sind diese Welt und nehmen sie dennoch selten so wahr, wie sie uns nun proponiert wird, vielleicht aus Gleichgültigkeit, vielleicht aus Angst, vielleicht, weil wir unser geistig-sinnliches Blickfeld nicht öffnen, nicht erweitern können, zu einem Fenster der wirklichen Realität.

Christine Philipps Werke sind es, die diesen Blick, die dieses Fenster öffnen und uns ein Licht der Erkenntnis bringen, das so selbstverständlich scheint und doch so unerreichbar ist.

Was will sie uns zeigen? unsere Zeit? unsere Welt? uns?

Das Fenster, durch das wir mit Christine Philipp sehen können, steht offen - offen wie die Antworten auf alle unsere Fragen.

Peter Kettler, Düsseldorf, Dezember 2006

www.christinephilipp.de